

Solchen, die es angeht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 19

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kriegsgewinnsteuer

Mancher häuft jetzt ungeheuern
Reichtum in den Kassa'schrein.
Über, diesen zu versteuern . . .
Sällt ihm ein!

Und doch wär' er, dies vollbringend,
jetzt ein Mann der Heldentat;
denn das Opfer ist jetzt dringend
für den Staat.

Über seinen eignen Magen
liebt zunächst ein jeder Christ;
denn man ist, um's kurz zu sagen:
Egoist.

Doch, o Schicksal! Kurzerhanden
(Keiner fragt nach deinem Sinn)
Blößenlich versteuert man den
Kriegsgewinn.

Deines Trübsinn's Träne träufelt.
Und dieweil dein Herze schwer,
gibst du, was du froh gehäufelt
wimmernd her.

Tröste dich, o Sohn der Orden,
denn, ich sag dir's ins Gesicht:
Irgendwie bedauern werden
wir dich nicht.

Paul Allheer

Intermezzo

In dem Tramway sassen zwei Matronen
Und sie plauderten auf gut germanisch,
Doch sie meinten, dass der Ankauf von Kanonen
Für die Schweiz vielleicht ein wenig damisch.

Und die eine sagte zu der andern,
Dass die deutschen Schiesshaubitzen
Auf die Chuner Promenade wandern,
Blos um unsrer Jungfrau nah zu sitzen.

Doch dies lose weibliche Geflunker,
Welches sich erdreisteten die Damen,
Fergerte zwei schweizerische Junker,
Welche eben in die Tramway kamen.

Und so redeten sie hin und here
Mit den zwei germanischen Matronen,
Denn sie fanden, dass es nötig wäre,
Dass wir hätten solchige Kanonen.

Und die Frauen zogen sich zurücke
Nach galanter Applikation,
Eine wackelte auf einer Krücke
Und die andre stob beschämt davon. Anatol

Rezept für eine moderne Heirat

Man nimmt einen jungen Herrn und
eine junge Dame, bringe beide in ein Diner
oder Souper, wobei man den Herrn an die
Seite der jungen Dame setzen muß und
gibbe an ihn ein paar Gläser Moselwein oder
Bordeaux und zuletzt Champagner. Will
er nicht warm werden, so nimmt man noch
eine Flasche mehr. Wird er rot, so setzt man
ihn in den Salon, nicht weit von dem Klavier,
setzt dann die Dame ans Klavier und
rüttelt so lange, bis sie singt. Hört man den
Herrn dazu seufzen oder begeistert Bravo
klatschen, so ist das recht gut und vielber-
sprechend. Man wiederholt das einigemal
mit der Abwechslung eines Salles, Ausfluges,
einer Abendgesellschaft oder dergl., nur muß
das Seuer stets unterhalten bleiben. Wie
lange beide im Seuer bleiben müssen, das
richtet sich ganz nach den Umständen. Tut
man viel Goldstücke hinein, so geht es ziem-

lich rasch, aber auch mit vielen Tausend-
frankenscheinen garniert, nimmt sich die
Schüssel recht gut aus. Dr. Sauff

Neuere Lyrik

(Eine Widmung)

Ein Zylinder lächelt in der Sonne,
und vom hohen Ast ein Vogel spuckt --
Unten wälzt ein Schwein sich voller Wonne,
dem noch eben sehr die Haut gejuckt.

Die Gedanken fangen an zu kräuseln,
bunte Blasen steigen auf vom Grunde:
durch die Büsche fliegelt Windesäuseln
und zerrührt das Schweigen in der Kunde.

Die Gedanken werden immer dreisser
und man kann sich ihrer kaum erwehren:
die Gefühle ballen sich zum Kleister
und verwandeln geil sich in Begehren.

Kein und keusch schaut nur der Mond herunter
und sehr blaß: denn noch ist's früh am Tag;
meine „reine „Lyrik“ aber, munter,
plätscherf wie verjährt'r Amselschlag.

Immer dreisser werden die Gedanken,
immer kleisterhafter die Gefühle,
Wahnideen recken ihre Pranken --
Dem geneigten Leser wird sehr schwüle. Gans Wohlruend

Politik im Orchester

Kapellmeister: Nein, meine Herren!
Der Ton auf der Note fis muß sehr weich
klingen. Sie spielen ja, als ob es sich
um den Ton der amerikanischen Note an
Deutschland handelte! Zi. Gi.

Solchen, die es angeht

Das sind die Kerle mit dem grossen Maul
Und mit dem dürftigen, klapperdürren Herzen --
Das sind die Kerle, falsch und frech und faul;
Nur das Geschäft macht diesen Schuft'n Schmerzen.

Die lästern jeden, der sich frei erkühnt
Zu sagen, was er von dem Schwindel denke:
Mit Tod sei Störung des Geschäfts gesühnt,
Nöt tat es, dass man solche Freveler henke!

So fordern sie und lecken dem die Schuh',
Der ihnen den Lakaiendienst vergütet --
Nicht stört das Unrecht ihre faule Ruh',
Sie stört nur der, wer das Geschäft nicht hütet.

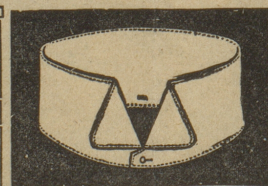
Und dieses gottvergessene Lumpenpack
Erfrecht sich, jene Biederen zu beschuldigen,
Die nicht dem Urteil für den eignen Sack,
Nein, die gerechter Sache offen huldigen.

Gesindel bleibt's, das nur den Schacher sucht,
Und dem es gleich ist, ob von Blutschuld stinke
Das Geld, das als Gewinn er schnöde bucht --
Dem's gleich ist, ob die Welt in Trümmer sinke.

Wer kennt es nicht, das greuliche Geschmeiss,
Im Dreck zu Haus der babylonischen Dirne;
Mit dem zum Wedeln approbierten Steiss,
Dem flachen Schädel mit dem Affenhirne.

Geduld! Hat auch der Teufel Arbeit viel:
Er hat doch das Gelichter schon beim Kragen
Und merkt's ihn nicht -- er wird es schon ans Ziel --
In die Kloake seiner Hölle -- tragen. Politicus

In Weisen wächst der beste Wein,
da bleiben wir dabei.
Er ist so süß wie Sonnenschein;
denn er ist alkoholfrei.



Kataloge zu Diensten

S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel